Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 8 Groschen für die Millimeterzeile. //// Fernsprechanschluß Nr. 5626. ////

Bezugspreis*) Mark 1000000,— für Mai. *) Obiger Preis gilt als Grundpreis. Verlag und Post haben das Recht, bei weiterer Geldentwertung eine Nachforderung zu erheben.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

22. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 24. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 21 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 23. Mai 1924 5. Jahrgang

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 20. Mai 1924.

Bank Przemysłowców I.—II. Em. (exkl. Kup.)	3,00 %	Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	3,— %
Bank Związku-Akt. I.-XI. E. (exkl. Kupons)	6,00 %	Herzfeld Victorius I.-III. E.	3,50 %
Polski Bank Handlowy-Akt. I.-IX. Em.	— %	Iskra I.-IV. Em. (e. K.)	— %
Pozn. Bank Ziemian-Akt. I.—V. Em. (e. Kup.)	1,50 %	Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. Em. (19. 5.)	70,— %
Bank Młynarzy I.-II. E.	0,65 %	Dr. Rom. May-Akt. I.-IV. Em.	38,— %
Arcona I.—V. Em.	— %	Młyn Ziemiański I.-II. E. (19. 5)	1,60 %
R. Barcikowski I.—VI. Em.	— %	Młynotwórnia I.-V. Em.	— %
H. Cegielski-Akt. I.-IX. Em.	0,80 %	Płótno I.—III. Em.	0,40 %
Centrala Skór I.-V. Em.	— %	Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em. (e. K.)	1,25 %
Cukrow. Zduny I.-III. E.	80,— %	Unja I.—III. Em.	7,— %
C. Hartwig I.—VI. Em. (ohne Bezugsr.) (19.5.)	0,40 %	Akwawit	— %

Kurse an der Warschauer Börse vom 20. Mai 1924.

1 Dollar = Złoty	5,185	100 belg. Frs. = Złoty	24,—
1 deutsche "	—,—	100000 österr. Kronen "	7 325
1 Pfd. Sterling "	22,625	100 holl. Gulden "	194,15
100 schw. Frs. "	92,—	100 tschech. Kronen "	15,31
100 frz. Frs. "	28,10		

Kurse an der Danziger Börse vom 20. Mai 1924.

1 Doll. = Danz. Gulden	5,754	100 Złoty = Danziger Gulden	111,125
1 Pfund Sterling = Danziger Gulden	25,—		

Kurse an der Berliner Börse vom 20. Mai 1924.

100 holl. Gulden = deutsche Mark	157,40	1 Dollar = dtsch. Mk.	4,20
100 schw. Francs = deutsche Mark	74,76	5% Dt. Reichsanl. (19. 5.)	0,0752 %
1 engl. Pfund = deutsche Mark	18,40	Ostbank-Akt. "	1,10 %
1 Złoty = deutsche Mark (19 5.)	0,81	Oberschl. Koks-Werke "	45,— %
		Oberschl. Eisenbahnbed. "	15,10 %
		Laura-Hütte "	8,13 %
		Hohenlohe-Werke "	21,— %

Die Kurse an der Berliner Börse verstehen sich in Billionen Mark.

Der Diskontsatz der Polska Krajowa Kasa Pożyczkowa beträgt für Złoty 12 %.

Das neue Geldsystem.

Wir reden täglich vom Gelde und nennen die Papierscheine, die wir in der Tasche tragen, ebenso Geld wie das Gold, das Silber und die Reichsbanknoten, die wir vor dem Kriege besaßen, und doch gibt es seit dem Jahre 1914 für uns kein Geld, wenn wir nicht Dollar und andere ausländische Banknoten besitzen. Geld ist Ware, aber eine Ware, die nicht dem Verbrauche dient, sondern dazu bestimmt ist, von Hand zu Hand zu wandern und andere Waren damit zu bezahlen, also eine Zwischenware. An eine solche Zwischenware wurden von jeher, solange die Völker von dem reinen Tauschgeschäft infolge des verwickelteren Warenverkehrs abgekommen sind, die Anforderung gestellt, daß sie einen ständigen Wert in den Augen der Gesamtheit behielt, daß sie immer dasselbe für jedermann galt und daß sie nicht beliebig vermehrt werden konnte. Als eine solche Ware wurde seit den Zeiten des uns bekannten Altertums von allen Völkern Europas das Gold angesehen und daneben das Silber. Gold läßt sich nicht künstlich herstellen, es wird in so kleinen Mengen gefunden und die Bearbeitung des goldhaltigen Gesteins oder Flußsandes ist so teuer, daß dies Metall in jedermanns Augen einen jedenfalls für große Zeiträume sich stets gleichbleibenden Wert behielt. Nach dem Werte dieses Goldes wurde und wird noch heute, außer in den vom Kriege heimgesuchten Mittelstaaten Europas, der Preis jeder Ware gemessen, wenn auch allmählich im Laufe der Jahrhunderte das Gold etwas an Wert verloren hat. Auch Deutschland hatte vor dem Kriege das Gold und nebenbei das Silber als Wertmesser der Waren und als Zwischenware zum Bezahlen der Waren. Das Gold war auch durch den Staat als gültiges Zahlungsmittel anerkannt. Es war die „Währung". Jeder, der eine Forderung hatte, mußte das Gold als Zahlungsmittel annehmen und jeder Schuldner mußte auf Verlangen Gold zurückzahlen. Dies hörte mit dem Ausbruch des Weltkrieges auf. Deutschland erließ eine Verordnung, nach der das Gold als Zahlungsmittel aus dem Verkehr gezogen wurde und nach der der Schuldner nicht mehr gezwungen werden konnte, seine Schuld in Gold zu zahlen. Als Zahlungsmittel mußten die Darlehnsscheine des Reiches und die Banknoten der Reichsbank angenommen werden, für die auch keine Verpflichtung zur Einlösung in Gold bestand. Zunächst wurden diese Scheine noch zu demselben Werte wie das Gold angenommen, die Preise der Waren stiegen infolge der Zwangswirtschaft nur wenig. Als das Deutsche Reich den Krieg verloren hatte und die Kriegsschulden immer größer wurden, als die Zahl der Geldscheine wie eine Lawine anwuchs, verloren diese Scheine trotz aller Maßnahmen immer mehr an Wertschätzung, bis sie schließlich fast ganz wertlos wurden.

Als Polen erstand, hatte es kein eigenes Geld, vorhanden war nur die Landesdarlehnskasse, welche Banknoten ausgab. Auch hier ging der Wert dieser Banknoten den gleichen Weg wie in Deutschland, nur war die Minderbewertung nicht so ungeheuerlich wie in Deutschland, da diese Scheine nicht in dem Maße vermehrt wurden wie in Deutschland. Auch hier wurde nicht ein „Etwas" versprochen, sondern der Staat stellte nur in Aussicht, diese Scheine mit einem Betrage, den er selbst durch den Sejm bestimmen werde, in zukünftiger Währung einzulösen.

Diese Scheine waren also kein Geld, denn sie waren keine Ware. Sie waren auch kein Papiergeld, wie die Dollarscheine und das Papiergeld der anderen Staaten. Denn das richtige Papiergeld ist eine Bescheinigung darüber, daß der Ausgeber ein Darlehn aufgenommen hat, und zu einem Darlehnsvertrag gehört auf der Seite des Schuldners das Versprechen, das Geld oder andere empfangene vertretbare Sachen (z. B. Roggen) in gleicher Art, Menge und Güte zurückzuerstatten.

In Deutschland wie in Polen haben wir jetzt einen Wendepunkt im Geldwesen hinter uns. In Deutschland wurde die Rentenmark als Zahlungsmittel eingeführt, bei uns wurde zunächst das Gesetz erlassen, daß man Verträge in Złoty abschließen und seine Forderungen in Złoty verlangen kann,

indem man den Wert des Zloty in den jeweiligen Wert der sogenannten polnischen Mark umrechnet, wobei der Wert eines Zloty nach dem Preise des reinen Goldes an der Londoner Börse und dem Durchschnittskurse des Pfund Sterling in Gestalt von Schecks auf London an der Warschauer Börse festgesetzt wurde. Der Staat selbst berechnete die Steuern nach diesem sog. Valorisationsfranken und erhielt dadurch endlich ausreichende Steuern.

Außerdem erschien das Münzgesetz vom 20. Januar 1924. Dies besagt, daß die Münzeinheit der Zloty ist und diese Münze 9/31 Teile eines Gramms reinen Goldes enthält. Diese Münze ist das gesetzliche Zahlungsmittel in Polen. Daneben werden Silber-, Nickel- und Bronzemünzen als Kleingeld geprägt, von denen man aber die Silbermünzen nur bis zu einem Betrage von 100 Zloty, die Nickel- und Bronzemünzen nur bis zu einem Betrage von 10 Zloty bei einer Zahlung anzunehmen braucht, wie es ähnlich auch in Deutschland früher bestimmt war. Das Recht, Geldmünzen zu prägen, steht ausschließlich dem Staate zu. Silber-, Nickel- und Bronzemünzen dürfen nur in einem beschränkten Betrage in Umlauf gesetzt werden. Da es heute noch zu wenig Gold gibt und der Staat Goldmünzen auch vorderhand nicht in den Verkehr bringen kann, da sie sonst aus dem Verkehr verschwinden würden, so ist zunächst die Polnische Bank als Notenbank gegründet worden. Diese hat das alleinige Recht, Banknoten auszugeben, in denen die Zahlung von Zlotybeträgen versprochen wird. Die Bank ist verpflichtet, die ausgegebenen Banknoten auf jedes Verlangen hin und in unbeschränktem Maße in Goldmünzen umzuwechseln. Doch wird erst ein Beschluß des Ministerrats den Zeitpunkt bestimmen, von welchem an dies zu geschehen hat. Der Umlauf der Banknoten muß zu wenigstens 30 % gedeckt sein: a) durch der Goldvorrat der Bank, b) durch ausländische Valuten und Devisen, die keinen erheblichen Kursschwankungen unterliegen, c) durch Vorrat an Devisen oder Wechseln, Schecks oder Kontosalden in den obenbezeichneten Valuten, die in Bankinstituten von unzweifelhafter Zahlungsfähigkeit zahlbar sind. Der übrige Teil der Banknoten muß durch sichere Wechsel, diskontierte sichere Warenwechsel und Lombardkredite, ausgeloste Staats-, Kommunal- und Hypothekenwertpapiere, die spätestens innerhalb drei Monaten zahlbar sind, gedeckt sein, ferner durch die Schuld des Staates, die aber nicht mehr als 50 Millionen Zloty betragen darf. Die Bank darf nur bestimmte Bankgeschäfte betreiben, nämlich Wechsel und Lombards diskontieren, ebenso ausgeloste Wertpapiere der oben genannten Art, Darlehen gegen Sicherstellung durch Gold und Silber, festverzinsliche amtlich notierte Wertpapiere, höchstens 6 Monate laufende Wechsel und sichere Valuta und Devisen erteilen, Gold und Silber ankaufen, Devisen an- und verkaufen, Einlagen annehmen, Girokonten eröffnen, Ueberweisungen und Auszahlungen auf die eigenen Abteilungen verkaufen, Depositen annehmen und alle bankmäßigen Kommissionsaufträge ausführen. Sie darf keine Aktien und Anteile an Unternehmen und Grundstücke nur zwecks Unterbringung ihrer Abteilungen und Angestellten erwerben. Auch die eigenen Aktien darf sie nicht erwerben. Grundstücke, Hypothekenforderungen und andere Sachwerte, die die Bank im Wege der Zession und Zwangsvollstreckung zur Deckung oder Sicherstellung ihrer zweifelhaften oder nicht fristmäßig bezahlten Forderungen hat erwerben müssen, muß sie binnen einem Jahre wieder abstoßen.

Das Kapital der Bank beträgt 100 Millionen Zloty. Die Aktien der Bank sind Namensaktien. Zur Abtretung der Aktien ist die Genehmigung des Bankpräsidenten erforderlich. Die Aktien der Bank mußten in Gold oder ausländischen Valuten und Devisen mit Goldwert bezahlt werden, so daß die Bank das Aktienkapital in diesen Goldwerten zur Verfügung hat. An der Spitze der Bank steht der Bankpräsident, der vom Staatspräsidenten auf Antrag des Ministerrates für 5 Jahre ernannt wird. Er hat die oberste Aufsicht über die Bank, führt den Vorsitz im Bankrat und wacht über die Ausführung seiner Beschlüsse. Der Bankrat besteht aus dem Bankpräsidenten, dem Vizepräsidenten und 12 weiteren Mitgliedern, die durch die Generalversammlung für je drei Jahre gewählt werden. Die laufende Leitung der Bank liegt in den Händen der erforderlichen Anzahl von Direktoren, die durch den Bankrat gewählt werden. Außerdem wählt die Generalversammlung aus ihrer Mitte eine Revisionskommission von fünf Mitgliedern, welche die Tätigkeit der Bank und die Bilanzen zu revidieren hat. In der Generalversammlung hat niemand mehr als 500 Stimmen, auch nicht bei Vertretung anderer Gesellschafter.

Der Gründung der Polnischen Bank ist die Verordnung gefolgt, die festsetzt, daß neue Banknoten der Polnischen Landesdarlehnskasse nicht herausgegeben werden dürfen, nachdem schon vorher die Aufnahme von Darlehen des Staates bei der Landesdarlehnskasse geschlossen war. Die Landesdarlehnskasse selbst wird liquidiert. Der Staat hat sich bereit erklärt, die umlaufenden Banknoten dieser Anstalt in dem Verhältnis 1 Zloty gleich 1 800 000 polnische Mark gegen Zloty einzulösen.

Der fehlerhafte Kreislauf des Geldwesens ist damit beendet. Wir sind wieder zur früheren Goldrechnung und Goldwährung (d. h. der Festsetzung, daß das Gold das gesetzliche Zahlungsmittel ist) zurückgekehrt. Aber inzwischen sind wir verarmt an Gold, und vorerst ist nur die Goldrechnung möglich. Wird nun der Zloty, der Wert der Banknoten der Polnischen Bank, gleich bleiben, kann er nicht wieder „abrutschen"? Nachdem wir so schlechte Erfahrungen gemacht haben, ist das Mißtrauen groß. Aber wenn die Bank, wie es zu erwarten ist, richtig und gut geleitet wird, wenn ihre Forderungen gemäß der Satzung gesichert sind, ist eine neue Unterbewertung der Banknoten nicht zu befürchten. Wir müssen bedenken, daß die Banknoten ein Darlehen einer Bank sind, die vom Staate nicht gezwungen werden kann, ihm über den Betrag von 50 Millionen Zloty Darlehen zu gewähren. Ihre Banknoten sind auch in Goldrechnung ausgestellt und durch das goldwerte Kapital der Bank, durch Forderungen in Goldrechnung und Gold- und Devisenvorräte gesichert. Außerdem braucht man als armer Mann kein Gold zu besitzen und kann doch seine Geschäfte in Goldrechnung machen. Das schlimmste Übel, das Verbot der Goldrechnung, und daneben der Zwang, Schuldscheine ohne Zahlungsversprechen als Zahlung anzunehmen, ist beseitigt. Staatsschulden und Zahlungsmittel sind jetzt wieder scharf getrennt. So haben wir das Wunder erlebt, daß allein die Einführung der Goldrechnung und die Abkehr von der bisherigen Staatswirtschaft der immer größeren Verschuldung ohne Erhebung von gerechten Steuern auch den Wert der umlaufenden Schuldscheine stabil gemacht hat, obwohl der Staat immer noch keinen ausgeglichenen Staatshaushalt hat. Wir haben jetzt wieder in den Banknoten der Polnischen Bank ein Zahlungsmittel, das sich das wirtschaftende Volk geschaffen hat. Ebensowenig wie Roggen, Zucker, Maschinen und alle anderen Waren verschlechtert werden können, kann auch das private Verrechnungsmittel dieser Waren bei richtigem Verfahren verschlechtert werden. Auch bei dem bargeldlosen Geldverkehr vor dem Kriege, den man immer mehr einführen wollte, hat niemand an eine Gefahr gedacht. Und einen solchen bargeldlosen Verkehr haben wir heute wieder ebenso, wie ihn die amerikanischen Banken nach dem verarmenden Kriege mit den Südstaaten erfolgreich eingeführt haben. Die Polnische Bank ist nur eine Vermittlerin dieses geldlosen Verkehrs und eine Erleichterung, da wir noch nicht so weit gekommen sind, den Gesamtverkehr nur im Wege der gegenseitigen Verrechnung von Forderungen und Schulden bargeldlos durchzuführen. Die Einführung der Goldrechnung hat wieder Wahrheit, Klarheit und Treu und Glauben gebracht. Wir können wieder rechnen und brauchen das Geld, das wir in der Tasche haben, nicht zu fürchten.

Verband deutscher Genossenschaften.

8 Brennerei, Trocknerei und Spiritus. 8

Brennerkursus.

Vom 16. bis zum 28. Juni d. Js. wird ein Brennerkursus für Verwalter von Brennereien, die der Poznańska Spółka Okowiciana angehören, unter der Leitung des Prof. Chrząszcz

im Universitätsinstitut für Pflanzenphysiologie, Sołacz (pałac) abgehalten werden. Vorträge (in polnischer Sprache) und Laboratoriumsübungen (zusammen 80 Stunden) werden folgende Gegenstände umfassen: Chemie, Brennerwesen, Dampfkessel, Lehre über die Mikroorganismen und Spiritusbesteuerung. Die Kosten der Veranstaltung trägt die Spółka Okowiciana. Die Kursteilnehmer sind von der Entrichtung des Lehrgeldes befreit. Meldungen um Aufnahme sind bis zum 7. Juni d. J. an den Vorstand der Poznańska Spółka Okowiciana, Poznań, ul. Cieszkowskiego Nr. 5, zu richten.

13 Forst und Holz. 13

Dauerwaldwirtschaft.

Von Oberförster Rolle-Linie.

(Fortsetzung.)

III. Ist Dauerwaldwirtschaft im hiesigen Gebiet möglich, und wie denken sich die Dauerwaldwirtschafter die Durchführung unter den vorliegenden Verhältnissen?

Vergl. hierzu Tharandter Jahrbuch 1923, Seite 134: „... Meine Herren! Der Dauerwaldgedanke marschiert! Er beruht auf naturgesetzlicher Grundlage und hat soviel innere Kraft und Berechtigung in sich, daß ihn alle doktrinären Zweifel nicht aufhalten werden. Nachdem er in Süd-, West- und Norddeutschland fast allgemeine Anerkennung gefunden hat, würde es nicht zu verstehen sein..."

Ferner Bericht über die 19. Hauptversammlung des D. F. V., Seite 94: „...Und das ist das Wesentliche: Ein jeder kann in jedem Walde in jedem Augenblick Dauerwaldwirtschaft einleiten..."

Bezweifelt wird in erster Linie die Möglichkeit der natürlichen Verjüngung der Kiefer als die der Hauptholzart im hiesigen Gebiet. Da die Kiefer aber gerade hier eine bodenständige (autochthone) Art ist, kann mit Sicherheit angenommen werden, daß die Natur, die immer bestrebt ist, die Erhaltung der Art zu sichern, auch sie ohne Zutun des Menschen, — also ohne künstliche Kultur — durch Selbstverjüngung erhalten wird.

Vergl. Bericht der 19. Hauptversammlung des D. F. V., Seite 125 und 142: „...Daß die Naturverjüngung sich auf bestimmte Standorte beschränkt, möchte ich ablehnen; denn dann müßten wir auf anderen Standorten gar keine Wälder haben...."

„....Einige Bemerkungen zur Naturverjüngung! Ich befinde mich schon seit langen Jahren in der forstlichen Berufstätigkeit und bin jederzeit ein warmer Anhänger der Naturverjüngung gewesen. Im Jahre 1895 wurde ich vom preußischen Landwirtschaftsministerium mit einer größeren Arbeit betr. den Wertzuwachs der Kiefer beauftragt. Zu diesem Zweck habe ich eine Forschungsreise von Johannisburg durch ganz Deutschland bis zum Rheinland unternommen und habe schöne Beispiele für reine Naturverjüngungen gesehen. Ich muß gestehen, es waren zum Teil so hervorragende Bestandsbilder wie diejenigen, die uns in Bärenthoren im ganzen Revier vor Augen geführt sind. Es ist keine Frage, die Naturverjüngung verhält sich, sofern die erforderlichen Bedingungen vorliegen, in jeder Beziehung günstig, namentlich in bezug auf Bodenzustand, Massenzuwachs und Wertzuwachs..."

Und Leuthold sagt: Tharandter forstliches Jahrbuch, Seite 131: „... Ich habe die feste Überzeugung, daß die natürliche Verjüngung überall „geht", nur muß man Geduld haben und warten können, auch vor den stärksten Mitteln, Anwendung von Egge und Grubber und Pflug im Bestande, nicht zurückschrecken..."

Die Natur zeigt dies auch auf Schritt und Tritt, indem immer wieder Kiefernanflug zu finden ist, ganz besonders wo die Wasserverhältnisse einigermaßen günstige sind. Daß sie unter den heutigen Verhältnissen nicht ohne weiteres überall leicht zu erreichen ist, hat seinen Grund lediglich in dem naturwidrigen Aufbau unserer Bestände bei Kahlschlagwirtschaft und der dadurch geschaffenen ungünstigen Boden- und Wasserverhältnisse.

Wenn wir uns entschließen können, die Kahlschläge sofort einzustellen, den Boden durch mechanische Arbeit durchlüften und damit wasseraufnahme- und erhaltungsfähig machen, und wenn wir die schädlichen Windwirkungen durch Einbringen von Laubholz ausschalten, setzt die Naturverjüngung sofort ein, wenn auch nicht gleich vollkräftig, denn unsere jetzigen Bestände tragen zufolge der vernachlässigten Kronenpflege verhältnismäßig wenig Samen.

Vergl. hierzu Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen 1920, Seite 299. Dort sagt Oberförster Müller-Uzballen: „... Wesentlicher noch scheint mir der Einfluß der Maßnahme auf die Zeugungsfähigkeit des Bestandes zu sein. Im gespannten Kronendach des herkömmlichen Bestandes umgibt sich bekanntlich jeder Einzelstamm mit dem sogenannten „Kampfraum", d. h. es entsteht ein Zwischenraum zwischen ihm und dem Nachbar durch Abschlagen der äußersten Triebe im Winde, also der Teile, die gerade für Blüte und Samenerzeugung die größte Bedeutung haben. Es liegt auf der Hand, daß bei einer Staffelung der Kronen ein derartiger Abgang wichtigster Teile nicht erforderlich ist..."

Bezweifelt wird weiterhin, daß auf unseren sogenannten „armen" Sanden genügend Laubhölzer und besonders die Buche wachsen würden.

Auch diesbezüglich zeigt uns zunächst die Natur, daß es tatsächlich geht. Häufig finden wir in den Kiefernbeständen noch einen letzten Rest von Birke, Eiche, Aspe usw., zuweilen auch einzelne Buchen. Der bisherige Vandalismus gegen alles Laubholz wegen der Schaffung „reiner" Bestände hat noch nicht vermocht, die allerletzten Reste dessen zu vernichten. Lange hätte es allerdings nicht mehr gedauert, daß auch dieser Zeitpunkt eingetreten wäre.

Gibt man sich die Mühe, die Standortsverhältnisse näher zu untersuchen — den Bohrstock kennen wir Forstleute aber kaum noch — und miteinander zu vergleichen, so kann man feststellen, daß zwischen den Böden unter Laubholz und denen, wo nur reine Kiefernbestände stehen, im allgemeinen kaum ein Unterschied besteht!

Untersucht man weiterhin die Ursache des Vorhandenseins dieses wenigen Laubholzes, so findet man, daß in nicht zu großer Entfernung Mutterbäume zu finden sind. Wo dies nicht der Fall ist, ist meist auch kein Laubholz mehr vorhanden und sei es auch nur die Birke!

Der beste Beweis für die Möglichkeit des Gedeihens von Laubholz in sonst reinen „armen" Kieferngebieten sind die Baumpflanzungen an den Chausseerändern, wie alle menschlichen Siedelungen als Forstdienstgehöfte, Kirchhöfe, Parks usw. Da dort die Bodenverhältnisse i. d. R. keine andern sind, so muß mit Sicherheit angenommen werden, daß Laubholz überall wächst! Es muß nur gepflegt werden.

Es ist die Möglichkeit, aber auch geschichtlich erwiesen. Vergl. Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen 1923, Seite 423. Dort sagt Forstmeister Lüdersen-Hohenwald: „... Aber etwas fällt auf (beim Durchsehen alter Einrichtungswerke). Wo ist das beigemischte Laubholz geblieben? Wir wissen und lesen es oft, daß unsere Wälder vor 100 Jahren sehr viel mehr Mischbestände aufwiesen als heute und daß reine Kiefern in so großer Ausdehnung wie jetzt nicht vorhanden waren... dann wiederholt sich in dem Hauungsplan leider recht oft folgendes: „Aushieb der untersprengten Eichen und Buchen"; „Aushieb der untersprengten Birken"; „Aushieb der untersprengten Buchen"; „Aushieb der Eichen" usw. Unter den 106 Hiebsnummern beispielsweise eines Blockes befinden sich nicht weniger als 29 Nummern, die nur den Aushieb untersprengter Laubhölzer vorsehen. Also geradezu ein leider nur allzu erfolgreich gewesener Ausrottungskrieg gegen die untersprengten Laubhölzer... das weitere Studium des Aktenstückes zeigt deutlich, daß man viel weiter ging und all und jedes Laubholz, ob in Einzelmischung oder flächenweise vorhanden, geradezu als Kulturhindernis betrachtete, welches das angeblich erwünschte rasche Fortschreiten des Verjüngungsprozesses erschwerte oder sogar gefährden sollte. Also leider wurde in großem Umfang mit dem Laubholz tabula rasa gemacht..."

Haben wir aber erst Laubhölzer in den Beständen, so schaffen wir mit diesen:

1. Luftruhe am Boden (= größere Möglichkeit der Verjüngung),
2. Verminderung der Verdunstung (= vermehrtes Wachstum).
3. Gewinn der tieferen Bodenschichten (= vermehrtes Wachstum).
4. Einspannung einer größeren Luftzone für die Produktion (= vermehrtes Wachstum).
5. Bessere — günstigere — Zusammensetzung des Humus und einen mit Luft angereicherten Boden (= vermehrtes Wachstum).
6. Bessere Reinigung der Kiefernstämme (= größerer Wertzuwachs).
7. Verminderung von Insekten- und Elementarschäden (= allgemeine Erhöhung der Produktion).

Wir denken uns die Durchführung des Dauerwaldes so, daß wir

1. Sofort alle Kahlschläge einstellen, um die Derbholzproduktion nicht mehr auf zwei Drittel der Wirtschaftsfläche zu beschränken.

   Unser Einschlagssoll wird nur im Wege der Durchforstung und der Bestandspflege aus allen Beständen entnommen. Die Hiebsmasse hält sich dabei genau an die im Betriebsplan festgestellte Masse.

2. Da wir künstliche Kulturen nur noch in beschränktem Maße auszuführen haben, wollen wir die bisher dafür notwendigen Kosten darauf verwenden, den durch die bisherige Wirtschaft zurückgegangenen und erkrankten Boden wieder zu heilen.

   Zunächst soll die schädliche Bodendecke — Gras-, Beerkraut-Heide usw. — unter allen Beständen vernichtet werden. Durch mechanische Bearbeitung aller Böden soll diese durchlüftet, der Humus mit dem Mineralboden vermengt und damit wasserhaltiger und vor allem durch die entstehende Verwundung erst wieder voll wasseraufnahmefähig gemacht werden.

3. Durch sofortiges Einbringen von Laubholz wollen wir die oben bezeichneten Nachteile der reinen gleichaltrigen Bestände bisheriger Wirtschaft ausschalten.

IV. Wie kann die Dauerwaldwirtschaft, die durch Gesetz vom 14. August 1876 geforderte Nachhaltigkeit nachweisen?

Bisher gründete sich das Einschlagssoll auf das kombinierte Fachwerk, d. h. es wurde bei einem beispielsweise 80jährigem Umtrieb die Abtriebsfläche unter Berücksichtigung der Altersklassen-Zusammensetzung auf den achtzigsten Teil der Gesamtfläche berechnet. Die in einem Jahr zu erwartenden Holzmassen wurden meist auf Grund von Normal-Ertragstafeln aus Alter, Boden- und Bestandsgüte errechnet und nun Abtriebsfläche und Masse in einen gewissen Einklang gebracht. Dabei beruhte außer der Fläche alles auf mehr oder minder einwandfreier Schätzung, jedenfalls ist bekannt, daß die so errechneten Massen ein Mehr oder Weniger von bis 17,5 Prozent betragen konnten.

Vergleiche hierzu Biolley, Seite 29: „... Es braucht nur daran erinnert zu werden, daß die Höhenmesser die Baumhöhen nur ungefähr angeben und daß die ermittelten Höhen von der Wirklichkeit um 3 bis 16 Prozent abweichen können. Da die Dicke der Rinde bei ein und derselben Holzart um mehrere Prozent schwankt und daß, wenn man die Messung auf dem Stock mit der üblichen im liegenden Zustand vergleicht, sich ein Fehler von plus 2,5 bis minus 17,5 Prozent gegenüber dem wirklichen Inhalt ergeben kann...“

Denn wir sind bis heute nicht in der Lage den genauen lokalen Zuwachs, der doch bei nachhaltiger Wirtschaft jährlich geerntet werden soll, zu berechnen.

Die Dauerwaldwirtschaft will aber auch hierin Wandel schaffen und den Zuwachs als die einwandfreie Größe für die Abnutzung genau feststellen.

Vergl. Biolley, Seite 14: „... Der springende Punkt kann tatsächlich nur der Zuwachs sein, an ihm allein kann der Nutzeffekt gemessen werden. Das Alter ist nur eine Nebensächlichkeit. Der Zuwachs ist ausschließlich maßgebend; seine Erforschung nach jeder Richtung, die Klarlegung seiner Abhängigkeit von der Waldbehandlung zeigt der Forsteinrichtung den Weg zur Erfüllung ihrer tatsächlichen Aufgabe.....“

Da sie dies nicht auf einmal kann, so muß sie sich zunächst an den durch die bisherige Berechnung festgestellten Abnutzungssatz halten. Da aber Kahlhiebe grundsätzlich nicht mehr gemacht werden sollen, so ist eine Kontrolle nach der Abtriebsfläche nicht mehr möglich. Und da bei der Buchung im Walde — hier wie dort — Ungenauigkeiten vorkommen können, da der Dauerwaldwirtschafter vor allem mit der jetzt zweifelhaften Größe des Abnutzungssatzes nicht mehr arbeiten will, kann sie als Kontrolle sich nur an den Vorrat halten.

Die bis jetzt angewandten Normalertragstafeln weisen für die Einheitsfläche bei einem bestimmten Alter und einer bestimmten Bodengüte einen bestimmten Holzvorrat auf, der für eine volle Produktion nicht unterschritten werden darf.

An diesen Normalvorrat wollen wir uns zunächst halten und er muß zu diesem Zweck genau festgestellt werden. Es ist dieserhalb beabsichtigt, die Bestände alle zu kluppen, wodurch wir zunächst die Kreisfläche erhalten, die allein schon einen Anhalt für den Vorrat ergibt.

Es kann deshalb schon der Vergleich mit der ermittelten Kreisfläche und der der Normalertragstafeln einen Anhalt für die Nachhaltigkeit der Wirtschaft ergeben.

Nehmen wir hierzu weiter die Bestandsmittelhöhe, die durch Messung an den jeweils gefällten Stämmen ermittelt werden soll und ermitteln wir als Letztes die Formzahl ebenfalls an den gefällten Stämmen, dann haben wir einwandfrei den Vorrat.

Da nicht alle Bestände auf einmal gekluppt werden können, ist beabsichtigt, daß jedes Jahr ein Fünftel der Waldfläche — soweit es die über 40jährigen Bestände betrifft — gekluppt wird, so daß wir in fünf Jahren einmal herum sind.

Es ist dadurch möglich, bei der zweiten Aufnahme festzustellen, ob sich der Vorrat vermehrt oder verringert hat.

Durch die sowieso durch das Gesetz notwendige Buchführung ist der „Ist-Einschlag“ stets genau festzustellen, der zunächst mit dem „Einschlags-Soll“ des Betriebswerkes übereinstimmen muß, wobei Haupt- und Vornutzung nicht mehr zu trennen sind.

Wird der so festzustellende fünfjährige Einschlag mit dem erstermittelten Vorrat zusammengezählt und diese ganze Summe mit dem Vorrat der zweiten Ermittlung verglichen, so kann jetzt der Zuwachs — der lokale — eines Bestandes festgestellt werden, was dann einwandfrei den zulässigen Abnutzungssatz ergibt.

Hierbei wird nicht mehr, wie bisher, mit Schätzungen gearbeitet, sondern mit zuverlässigen Größen; es sind dann nicht mehr die für ein sehr großes Gebiet und bei ganz bestimmter Bestandsbehandlung aufgestellten „Normalertragstafeln“ anzuwenden, es entstehen jetzt „Lokal-Ertragstafeln,“ die den Gang der Wirtschaft, besonders aber die Nachhaltigkeit, die doch das Gesetz unbedingt gewahrt wissen will, nunmehr einwandfrei nachweisen.

Biolley schreibt hierzu Seite 51: „... Man wird sich fragen, wie es bei diesem Verfahren mit der Forderung wegen der Nachhaltigkeit steht. Wenn man darunter einen dauernden und gleichmäßigen Ertrag versteht, so kann man über die Berechtigung dieser Forderung verschiedener Ansicht sein. Wenn man darunter die Bewahrung alles dessen begreift, was die forstliche Gütererzeugung gewährleistet, so muß auf einen „erhöhten Ertrag“ und nicht nur auf einen nachhaltigen Ertrag abheben; denn solange ein durch ein möglichst zuverlässiges Verfahren erbrachter Beweis dafür fehlt, was ein

Hektar leistet und alles imstande ist zu leisten, wird es die Pflicht des Wirtschafters sein, auf die Steigerung der Leistung hinzuwirken; er genügt seiner Pflicht nicht durch Sicherung der einfachen Nachhaltigkeit; die letztere wird man als eine grundsätzliche Forderung erst dann anerkennen können, wenn man einmal weiß, was äußersten Falles an Leistung erreicht werden kann und wie solche Leistung sichergestellt werden muß oder kann.

Die Nachhaltigkeit wird übrigens, wenn man an ihr festhält, besser gewährleistet durch eine gute Pflege der Zuwachsquellen als durch die Begrenzung der Nutzungen, und durch die Ansammlung eines gewissen Vorrats in den haubaren Beständen..."

Aber selbst wenn sich für den Privatwaldbesitzer aus wirtschaftlichen Gründen ein über den normalen Hiebsatz notwendiger Eingriff erforderlich macht, vergl. hierzu Biolley Seite 72.

„... Bisweilen sind Vorratsabnutzungen unvermeidlich. Dann müssen die Waldeigentümer darauf aufmerksam gemacht werden, welch großer Unterschied vom Standpunkt der Wiedergewinnung von Zuwachs es ist, ob man einen Bestand, dessen Zuwachs zurückgegangen ist, wahllos auf den Boden haut oder ob man verständigerweise nur denjenigen Teil des Vorrats wegnimmt, der die wahrscheinliche Ursache der Verschlechterung ist. Der Wiederaufbau wird um so gesicherter sein, je bessere Auslese man in dem stehenbleibenden Vorrat gehalten hat..."

(Fortsetzung folgt.)

18 Genossenschaftswesen. 18

Buchführungskursus.

Am 3. und 4. Juni d. Js. veranstalten wir in Posen einen Buchführungskursus, in welchem hauptsächlich eine Anleitung für die Umstellung der Buchführung in Zloty und die Aufstellung der Bilanz in Zloty gegeben werden soll. Dieser Kursus ist nur für Schatzmeister der Darlehnskassen bestimmt. Wir bitten, Anmeldungen für diesen Kursus möglichst umgehend an uns zu richten. Wir sind bereit, bedürftigen Darlehnskassen das Eisenbahnfahrgeld zu ersetzen und eine Beihilfe zu den Unterhaltungskosten zu gewähren. Für die Genossenschaften des Bromberger Bezirkes findet ein ähnlicher Kursus bei unserer Geschäftsstelle in Bromberg statt. Eine entsprechende Bekanntmachung wird in der nächsten Nummer dieses Blattes erscheinen. Da die Umstellung in Zloty spätestens bis zum 1. Juli d. Js. erfolgen soll, hoffen wir, daß diejenigen Darlehnskassen, welche nicht in der Lage sind, die Umstellung ohne Hilfe vorzunehmen, von dieser Gelegenheit Gebrauch machen, da wir weitere solche Kurse nicht veranstalten werden.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Erzieht zum Sparen!

Wie stolz konnte Deutschland in der Vorkriegszeit auf sein sparsames Volk sein; die öffentlichen Kassen, die Kreditgenossenschaften, sowie die Banken hatten täglich einen so großen Zustrom an Spargeldern, daß es ihnen schwer war, dafür eine gute Anlage zu finden. Der verloren gegangene Krieg hat alles auf den Kopf gestellt. Die täglich sich steigernde Entwertung der Mark veranlaßte die weitblickenderen Sparer, ihre Einlagen zurückzuziehen und in Sachwerten anzulegen oder mit dem Gelde an der Börse zu spekulieren, und den übrigen wurde der Betrag vollständig entwertet zur Verfügung gestellt. Damit ist die Sparfreudigkeit natürlich verloren gegangen und doch muß sie im Interesse unserer gesamten Wirtschaft wieder neu belebt werden. Mit der Sparsamkeit sind viele Tugenden eines Volkes eng verknüpft. Wem der Begriff des Sparens in Leib und Blut übergegangen ist, der kommt allmählich wirtschaftlich vorwärts, er wird ein ordentlicher Mensch, es kehrt Zufriedenheit und damit das Glück bei ihm ein. — Und wie befruchtend wirken diese vielen kleinen Einlagen, zu großen Beträgen zusammengefaßt, auf unser ganzes Wirtschaftsleben. Unserer Wirtschaft fehlt es heute an Betriebskapital zu mäßigem Zinssatz, nur durch Sparsamkeit unseres Volkes wird es ihr wieder in ausreichendem Maße zufließen.

Deshalb ist die Wiederbelebung der Spartätigkeit wirklich des Schweißes aller Edlen wert. Die Pioniere auf dem Lande nach dieser Richtung hin waren stets die örtlichen Spar- und Darlehnskassen, sie müssen es trotz aller Hemmnisse, trotz des verloren gegangenen Vertrauens im jetzigen Augenblick auch heute sein. Ja heute mehr denn je! Neu aufbauen! Dazu sind nicht nur Worte, sondern auch Taten erforderlich. Und diese Taten können am leichtesten Männer vollbringen, die persönliche Beziehungen zum Volk haben, wie das in unsern örtlichen Spar- und Darlehnskassen der Fall ist.

Daher so schnell wie möglich ans Werk! Jetzt heißt es für die im Genossenschaftswesen tätigen Frauen und Männer zeigen, ob es ihnen mit dem Wiederaufstieg ernst ist, hier kann jeder Einzelne eine Arbeit leisten, die für die Gesundung unseres Volkes und unserer Wirtschaft ausschlaggebend ist. Erzieht unser Volk, unsere Jugend wieder zur Sparsamkeit!

(Schlesischer Bauer.)

24 Haus und Küche. 24

Ein Landfrauentag in Bromberg
am 31. März bis 2. April 1924.

Fortsetzung und Schluß.

Sämereien.

Ferner habe ich die Genossenschaften für die Einrichtung einer Vermittelungsstelle für Gartensämereien interessiert. Die Beschaffung der Gartensämereien aus Deutschland ist sehr teuer und schwierig; während manche Landfrau selbst geerntete, gute Sämereien hat und diese nicht los wird, weil es niemand weiß. Auf diesem vorgeschlagenen Wege wäre ein Austausch und Verkauf möglich.

Geflügelzucht.

Dann liegt unsere Geflügelzucht in mancher Beziehung im argen. Frau Sanitätsrat Dietz wird uns Fingerzeige geben zur Schaffung von Austauschmöglichkeiten für Geflügel und Bruteier, um unsere Hühnerzucht wieder zu heben. Ich schlage vor, daß der Arbeitsausschuß des Landfrauenbundes mit der Leitung der Geflügelzuchtvereine in Verbindung tritt.

Spinnstuben.

Ferner dachte ich an die Einrichtung von Spinnstuben, die für die Stadt in Frage käme, um erwerbslosen Frauen und Mädchen eine Arbeitsmöglichkeit zu schaffen. Auf dem Lande wird seit einigen Jahren mehr Flachs angebaut wie früher. Manch ein Spinnrad summt wie einst bei unseren Großmüttern wieder in den Dorfhäusern, und mancher Webstuhl, der unbeachtet beiseite stand, arbeitet von neuem. Der Landfrauenbund könnte den Ankauf von Flachs vermitteln, resp. durch Genossenschaften. Auch könnte man bei größerem Bedarf auf billigerem Wege Spinnräder besorgen. In kleinen Landstädtchen werden sie wieder angefertigt.

Versorgung der Stadtarmen.

Jetzt komme ich noch zur Erörterung einer Frage, die wohl die Zusammenarbeit von Stadt und Land am dringendsten macht. Sie alle wissen, daß man seinerzeit bedürftige Familien zur Lebensmittelversorgung an Güter verteilte. Nach schon bestehendem Muster anderer Städte würde ich Damen der Stadt bitten, ehrenamtlich monatlich ein bis zweimal ihre eigene Straße, und je nach Länge oder Kürze derselben, vielleicht noch die Hälfte oder andere Straßen dazu zu übernehmen, um Notleidenden Besuche abzustatten, die Sorgen zu prüfen, sich mit ihnen auszusprechen. Natürlich gehört dazu sehr viel Takt und Nächstenliebe, Veranlagungen, die normalerweise jede Frau mitbekommen hat; man muß sie nur richtig gebrauchen lernen. Alle gemachten Erfahrungen werden monatlich ein bis zweimal in der Geschäftsstelle von Fräulein Schnee-Bromberg zusammengetragen und in einer

Besprechung des Arbeitsausschusses von Stadt- und Landfrauen werden dann die Bedürftigen zum Zwecke der Lebensmittelversorgung an die Güter verteilt. Durch dieses gemeinsame Arbeiten haben wir auch Einblicke in die verschiedenen Nöte der bedürftigen Stadtfamilien und durch diese gemeinsamen Aussprachen ist auch Gelegenheit gegeben, Mißverständnisse, die leider oft zwischen Stadt und Land laut wurden, aus dem Wege zu räumen, zum wenigsten zu überbrücken, da mehr denn je eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Stadt und Land Notwendigkeit geworden ist.

Schluß.

Ich persönlich habe besonders Interesse an dieser Zusammenarbeit. Als ehemaliges Stadtkind kenne ich die oft große Not der Städte, andererseits lernte ich durch meine Ausbildung an ländlichen Frauenschulen und darauf folgende nun achtjährige praktische Tätigkeit auf dem Lande die Scholle über alles lieben. Dadurch kam ich aber auch zu der Erkenntnis, daß wir Landfrauen mehr oder weniger immer einen größeren Wirkungskreis und damit auch größere und weitgehendere Pflichten haben, vor allem in unserer Häuslichkeit, dann aber auch nicht minder im Zusammenleben mit unseren Mitmenschen. Ich möchte die Schlußworte Georg von Kries sprechen lassen:

Du sollst nicht ruhen! — Du sollst nicht rasten! —
Setz' immer wieder den Spaten ein,
Es geht nicht um das Geld im Kasten,
Es geht um's Leben, — es geht um's Sein! —
Wer nicht die Arbeit liebt wie das Leben,
Der bleibt sein' Tage ein trauriger Wicht!
Nur Arbeit kann uns Befriedigung geben,
Des Lebens Bestes erwächst aus der Pflicht! —
Mit Arbeit wälzen wir Sorgen und Lasten
Und scheuchen die Wolken vom Sonnenschein;
Du darfst nicht rosten! — Du sollst nicht rasten! —
Setz' immer wieder den Spaten ein! —

Fräulein von Gyldenfeldt, Leiterin der Landwirtschaftlichen Frauenschule Scherpingen, wies darauf hin, daß gründliche hauswirtschaftliche Ausbildung weder im Einzelhaushalt noch in Wanderkursen, sondern allein in einer voll ausgestalteten landwirtschaftlichen Frauenschule, wie sie in Janowitz und Scherpingen bestehen, gegeben werden kann. Sie legte die Ausgestaltung der genannten Frauenschulbildung klar und wies auch auf die erziehliche Einwirkung hin. In der sich darauf anschließenden Aussprache aber war man der Ansicht, daß, da die Frauenschulausbildung nicht allen zugänglich werden kann, es sehr wichtig wäre, für Wanderhaushaltskurse wie für Schulung in Lehrstellen einzutreten.

Frau Sanitätsrat Dr. Dietz sprach darüber, wieviel Freude und Nutzen gerade bei Aufzucht von Rassegeflügel zu erzielen ist, sie riet zur Zusammenarbeit mit den Geflügelzuchtvereinen.

Am Schluß der Tagung kam es zur Gründung des Landfrauenbundes, bei dem Frau Buettner-Schönsee nochmals das Wort ergriff:

Ich möchte nochmals betonen, daß es keine neue Vereinsgründung ist, sondern eine Arbeitsgemeinschaft mit nur praktisch-wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten, die als gänzlich lose Organisation, ohne Beitragszahlung, vorläufig den Netzegau und Pommerellen umfassen soll.

Im Namen des gewählten Arbeitsausschusses danke ich Ihnen für das uns entgegengebrachte Vertrauen. Wir wollen uns redlich bemühen, uns dessen würdig zu zeigen, indem wir in eiserner Pflichterfüllung die Interessen der Landfrauen und die gemeinsamen Interessen von Stadt- und Landfrauen vertreten. Über unser Tun und Lassen werden kurze Berichte im Zentralwochenblatt, dem Organ des Verbandes der deutschen Genossenschaften, und in den deutschen Zeitungen erscheinen. Ferner möchte ich auch für uns hier die schon in Posen bestehenden Frauenbriefe für Stadt und Land anregen, die von der Geschäftsstelle aus als Bericht an jede Frau abgesandt werden. Anfragen, lediglich Landfrauen betreffend, bitte ich an meine Adresse zu richten: Jeziorki-kosztowskie, Post Nieżychowo, pow. Wyrzysk. Da ich aber mit Fräulein Schnee zusammenarbeite, wird Ihnen gerne Auskunft auch im dortigen Büro erteilt werden, Bydgoszcz, Śniadeckich 4, oder es wird von dort aus vermittelt. Unsere erste Arbeit wird nun darin bestehen, die gestern von mir in meinem Bericht gemachten Vorschläge in die Tat umzusetzen, und ich bitte Sie dringend, wenn alles in die Wege geleitet ist, uns durch Ihre Hilfsbereitschaft und Ihre Belieferungen tatkräftigst zu unterstützen. Ich schließe den rednerischen Teil des Landfrauentages mit herzlichem Danke an alle, die mir bis jetzt helfend zur Seite standen und mit dem aufrichtigen Wunsche, daß die Spannkraft und Arbeitsfreudigkeit anhalten möge. Eine jede Frau möge sich als unentbehrlich betrachten, um das große Ganze zu bilden und so dem Arbeitsausschuß den Rücken stärken. Ich möchte unsere Tagung mit Worten von Johann Gottlieb Fichte schließen:

„Wir müssen uns selbst helfen, aus eigener Kraft, falls wir erwarten wollen, daß uns geholfen werde. Es wird ganz sicher nie über uns irgend ein Wohlsein kommen, wenn wir es uns nicht selber schaffen, und wenn nicht jeder einzelne so wirkt, als ob lediglich auf ihm das Heil der künftigen Geschlechter ruhe!"

29 Landwirtschaft. 29

Die Posener Landwirtschaft vom 1.—15. Mai 1924.

Von ing. agr. Karzel.

Die in den Mai gesetzten Hoffnungen sind eingetroffen. Die so heiß ersehnten Sonnenstrahlen haben endlich die Natur aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt und sie scheint sich auch ihres Verschlafens bewußt zu sein und beeilt sich mit doppelter Schnelligkeit das Versäumte nachzuholen. Die ersten Tage des Monats waren allerdings noch kühl und von Nachtfrösten begleitet. Die Niederschläge waren reichlich und im Kreis Rogasen wurde sogar schon am 4. Mai verschiedentlich Hagel beobachtet. Aus allen Teilen der Provinz hört man Klagen über Fehlstellen in Wintersaaten, die teilweise mit Serabella eingesät wurden. Der Saatenstand hat sich in den letzten Tagen bedeutend gebessert, und wo er sich noch nicht recht erholen konnte, wäre eine Kopfdüngung mit leichtlöslichen Düngemitteln, vor allem aber mit Chile- und Norgesalpeter, angezeigt. Die Bestellungsarbeiten sind in einzelnen Bezirken größtenteils beendet. In anderen, besonders in den vom Hochwasser betroffenen Gebieten und auf schwerem Boden, beginnt man, wegen der noch immer andauernden Nässe, erst mit dem Kartoffellegen. In einzelnen Kreisen wurde auch schon das Wintergetreide behackt, teilweise auch schon mit dem Behacken der Sommerung und Rüben begonnen. Vielfach mußte der Wirtschaftsplan wegen der Winter- und Wasserschäden umgeändert werden.

Aus einzelnen Teilen der Provinz kommen Klagen über starkes Auftreten von Rapsschädlingen. Ob es sich um den Rapsglanzkäfer handelt, ist uns nicht bekannt, da Raps sehr viele Schädlinge aus der Tierwelt hat, uns jedoch keine Exemplare von dem auftretenden Schädling zur Verfügung gestellt wurden. Wirksames Vertilgungsmittel gegen diesen kleinen gutfliegenden Käfer, gibt es nicht. Bei sehr starkem Auftreten desselben kann es unter Umständen ratsam sein, den Rapsbau in der ganzen Gegend auf einige Jahre einzustellen. Doch sind Ackersenf und andere wildwachsende Kreuzblütler ebenfalls beliebte Nährpflanzen dieses Schädlings. Andere Bekämpfungsmittel bestehen in Abklopfen der Käfer in nasse Netze oder Streifsäcke, durch Abfangen mittels der Rapsfangmaschine von Otto, oder mittels fahrbarer oder tragbarer Klebstreifenträger. Diese letzteren wirken durch eine mit Klebstoff bestrichene Fläche von mehr oder weniger großem Umfange. Sobald sich eine gewisse Anzahl von Schädlingen gefangen hat, hört die Klebfläche auf, fängisch zu bleiben und muß neu gestrichen werden. Solche Fangmittelgeräte sind im Handel als Paulysche Fangschlitten, Teertuchkarre und Präriekarre üblich.

Aus Boronowo wird von einer so starken Beschädigung der Gerste durch die Fritfliege (Oscinis frit) berichtet, daß

man zur Umackerung derselben und Neubestellung mit Kartoffeln greifen mußte. Die Fritfliege ist 2—3 mm groß und glänzend schwarz. Die Larven leben in den Gerstenähren von den weichen Körnern, die vorzeitig ausreifen und infolgedessen nur geringe, in Schweden Frit genannte Körner liefern. Eine zweite Art ist die kleine Fritfliege von 1—2 mm Größe und mit gelben Schienen (Oscinis pusilla). Die jungen Winter- und Sommersaaten bleiben im Wachstum zurück, die Herzblätter der Pflanze werden gelb, lassen sich leicht herausziehen und zeigen sich am Grunde faulig entartet. Dort findet man auch gewöhnlich eine oder mehrere 2—4 mm lange gelblich-weiße Maden, die am letzten Hinterleibsringe zwei kleine warzenförmige Erhebungen tragen. Sie verpuppen sich gewöhnlich daselbst, zuweilen können wir an dieser Stelle auch zwiebelförmige Anschwellungen beobachten. Da die Fritfliege im Laufe des Jahres in drei Generationen auftritt, schadet sie nicht nur der Winterung, sondern auch der Sommerung. Die Frühjahrsgeneration legt ihre Eier auf Sommergetreide ab. Schon nach sechs Wochen erscheinen die Fliegen der zweiten (Sommer-) Generation, die ihre Eier meistens an den Ähren und Rispen von Gerste und Hafer ablegen. Die neuen Larven fressen dann die Körner aus. Die Fliegen aus diesen Larven sind die Stammeltern für die dritte (Winter-) Generation und legen ihre Eier an die Wintersaaten, in denen die Larven, die sich erst im Frühjahr verpuppen, oft die größten Verheerungen anrichten. Da die Wintergeneration ihre Eier bis Mitte September an die junge Wintersaat ablegt, ist es ratsam, die Aussaatzeit bis nach dem 15. September zu verschieben. Im Frühjahr möchten wir jedoch möglichst zeitig säen, damit die Pflanzen zur Zeit der größten Bedrohung durch die Fliegen bereits recht kräftig sind. Ferner ist es angezeigt, die Stoppeln der Sommerung sofort nach der Ernte zu stürzen und gegen Mitte September einzuackern, um auf diese Weise den Fliegen gute Fangpflanzen für die Wintergeneration zu bieten und dann durch das Einackern zu vernichten. Man kann auch auf jenen Winterschlägen, die an befallene Sommerschläge anstoßen, gegen Ende August vier bis acht Meter breite Streifen Roggen als Fangpflanzen säen, die dann zur Eiablage von der Wintergeneration benutzt werden und zwischen dem 15. bis 20. September tief eingeackert werden. Tiefes Umpflügen ist vor allem im Frühjahr beim Einackern der Winterung erforderlich, damit sich die Fliegen durch die Bodenbedeckung nicht durcharbeiten können.

In der Wollsteiner Gegend richtet die Kieferneule (Trachea piniperda) großen Schaden an. Sie ist 14 mm lang, 32 mm breit, mit bräunlich roten bis grauen, weißgeäderten Vorderflügeln, mit weißlich gezahnten Querlinien und zwei weißen Flecken; Hinterflügel sind dunkelbraun. Die Raupen sind grün mit fünf weißen und zwei orangefarbenen Längsstreifen. Sie verwüsten Kiefernwälder im Mai bis August und verpuppen sich dann flach unter Moos und Erde, wo sie überwintern. Außer vielen Vögeln und Schlupfwespen sieht sich auch der Mensch zur nachdrücklichen Verfolgung veranlaßt. Die Bekämpfungsmaßnahmen bestehen im Anlegen von Fanggräben mit Fanglöchern um die befallenen Schläge und im Anprellen der jüngeren Stangenhölzer und Absammeln der heruntergefallenen Larven durch Kinder.

Von den Tierseuchen wird Maul- und Klauenseuche im Bezirk Birnbaum und Räude im Bezirk Lissa angegeben. In Posen selbst wurde wegen einzelner Tollwutfälle die dreimonatliche Hundesperre eingeführt. In vielen Wirtschaften hat sich infolge des verspäteten Frühjahrs eine Futterknappheit eingestellt. Auch hat vor allem der Kleinbesitz große Kartoffelverluste durch Verfaulen in den Mieten zu verzeichnen, deren Fehlen sich auch in dem hohen Kartoffelpreis (7 000 000 für den Zentner) kundgibt.

Westpolnische landwirtschaftliche Gesellschaft, Ackerbau-Abteilung.

30 Marktberichte. 30

Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft,
Tow. z ogr. odp. zu Poznań, vom 21. Mai 1924.

Getreide. Zu Anfang der Berichtswoche machte sich auf dem Getreidemarkt durch Angebot und kleinere Nachfrage eine Abschwächung bemerkbar. Roggen, der noch in voriger Woche gesucht war, ist heute schwer unterzubringen. Für Weizen ist Nachfrage. über Notiz wird kaum bezahlt. Die Kauflust in Braugerste ließ ebenfalls nach, da die Brauereien infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit nur wenig Gerste aufnehmen. Hafer ist augenblicklich nur unter Notiz abzusetzen. Die Börse notierte am 21. 5. 24 wie folgt: Für Weizen 22,— Złoty, für Roggen 12,25 Złoty, für Braugerste 15,25 Złoty, für Wintergerste 12,— Złoty, für Hafer 12,75 Złoty, alles per 100 kg.

Hülsenfrüchte. Die Geschäftslage ist unverändert. Gelbe Lupinen, die bisher gefragt waren, finden nicht mehr die bisherige Beachtung.

Maschinen. Das Geschäft in landwirtschaftlichen Maschinen ist trotz des unzweifelhaft bestehenden großen Bedarfes nicht sehr lebhaft, was auf den allgemeinen Geldmangel, unter dem auch die Landwirtschaft zu leiden hat, zurückzuführen ist. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die Möglichkeit haben, in einzelnen Fällen landwirtschaftliche Maschinen gegen Kredit zu liefern. Wir bitten, uns gegebenenfalls die benötigten Maschinen rechtzeitig aufzugeben. Wir stehen dann gern mit billigster Offerte unter Angabe der Zahlungsbedingungen zu Diensten.

Zement können wir infolge günstiger Abschlüsse in bester Qualität billig liefern.

Teer, Klebemasse, Dachpappe, Ia Pappnägel haben wir in bester Ware zu billigsten Preisen auf Lager. Auch bei Bedarf in **Maschinenöl, Motorenöl, Wagenfett** und **Staufferfett**, sowie **Kamelhaar-** und **Kernledertreibriemen** bitten wir, unsere Offerte einzuholen. Wir führen nur allerbeste ausgeprobte Ware und können sofort vom Lager liefern.

Zur bevorstehenden Saison empfehlen wir: **Sensen** nebst Ambossen, Dengelhammern, Wetzsteinen, und zwar Natur- und Kunststeine; ferner **Grasmäher** Fabrikat Deering und Mac Cormick, **Torpedo-Pferderechen**, Ganzautomat, **Schrotmühlen** Fabrikat Stille, Saxonia und Lanz für Hand-, Göpel- und Riemenantrieb zu billigsten Preisen.

Sämereien. Vereinzelt besteht noch Nachfrage nach Luzerne, Eckendorfer und Mais. Im allgemeinen ist jedoch das Geschäft als beendet anzusehen.

Textilwaren. Die Industrie in Lodz, wie auch in Bielitz und den anderen Industriezentren klagt über schlechte Absatzverhälnisse, da der Handel infolge des bestehenden Geldmangels mit seinen Einkäufen sehr zurückhält. Die Fabriken haben mit den hohen Zinssätzen zu kalkulieren und sind daher eifrig bestrebt, die Preise hoch zu halten. Infolge des mangelnden Absatzes drücken jedoch die Vorräte auf den Markt und bewirken, daß trotz der an sich festen Tendenz des Marktes aus zweiter Hand billigere Angebote herauskommen. Bei den zurzeit herrschenden hohen Zinssätzen verfolgen wir das Prinzip, durch niedrige Preise ein möglichst schnelles Umsetzen der Ware zu erzielen. Unsere Kundschaft hat also die Gewähr, von uns in jedem Falle preiswert bedient zu werden, wobei wir noch besonders auf die gute ausgeprobte Qualität der von uns geführten Ware hinweisen.

Inlett, deutsche Ware, Fabrikat Christian Dierig, Langenbielau i. Schl., garantiert farbecht und federdicht, haben wir in den Breiten 80, 115, 130, 140 und 155 cm in Köper- und Drellgewebe hereinbekommen und verkaufen dasselbe zum Preise von 3.75 bis 9.60 Złoty für das Meter je nach Breite und Qualität. Wir bieten hiermit unserer Kundschaft die Möglichkeit, Inlett wieder in der guten Friedensqualität zu annehmbaren Preisen beziehen zu können und empfehlen rechtzeitige Eindeckung des Bedarfes. Mit bemusterter Spezialofferte stehen wir auf Wunsch gern zu Diensten. Auch in **Haus-, Bett-, Leib-**, und **Tischwäsche** sind wir in der Lage, beste Ware in allen gewünschten Breiten und Qualitäten sofort vom Lager liefern zu können. Ferner empfehlen wir **leichte Sommerstoffe** für Kleider und Blusen in den modernsten Farben und Mustern in guter ausländischer Ware. Ferner **Rohseide** und **Bastseide** in den verschiedensten Farben. Für die Sommersaison haben wir **beste Kammgarnstoffe** sowie **reinwollene Anzug-** und **Mantelstoffe** in reicher Auswahl zu günstigen Preisen vorrätig.

Wolle. Der Absatz in Wolle stockt momentan ganz, da die Industrie sich nicht im Klaren ist, wie sich die folgende Zeit entwickeln wird und sich daher beim Einkauf abwartend verhält. Eine große Rolle spielt auch die Geldknappheit. Die Preise bewegen sich ungefähr um 150—160 Złoty per Zentner. Wie uns mitgeteilt wird, decken sich die Wollwäschereien den Bedarf im Auslande, da diese Wolle billiger zu haben sein soll.

Wollumtausch. Wir tauschen bis auf weiteres für 4 Pfd. Schmutzwolle bzw. 3 Pfd. gewaschene Wolle 1 Pfd. beste deutsche Strickwolle. Außerdem tauschen wir beste deutsche Zephirwolle in sämtlichen Farben anf Basis von $4^1/_2$ Pfd. gewaschener Wolle bzw. 6 Pfd. Schmutzwolle gegen 1 Pfd. Zephirwolle.

Wochenmarktbericht vom 21. Mai 1924.

Alkoholische Getränke: Liköre und Kognak 9 000 000 Mk. pro Liter u. Güte. Bier $^8/_{10}$ Ltr. Glas 400 000 Mk. **Eier:** Die Mandel 1 800 000 Mark. **Fleisch:** Rindfleisch 1 800 000 M., Schweinefleisch 1 500 000 M., geräucherter Speck 2 200 000 Mk., p. Pfd. **Milch- und Molkereiprodukte:** Vollmilch 480 000 M. pro Liter, Butter 2 500 000 Mk. pro Pfd. **Zucker- und Schokoladenfabrikate:** Gute Schokolade 6 000 000 Mk., gutes Konfekt 6 000 000 M. Zucker 990 000 M. pro Pfd. Kartoffeln 7 000 000 M. pro Zentner. Kaffee 4 000 000—7 000 000 M. pro Pfd., Kakao 2 000 000 bis 2 400 000 M. pro Pfd., Salz 250 000 M. pro Pfd., Spargel 1 000 000 M. p. Pfd., Rhabarber 500 000 M. pro Pfd.

Fische:

Hechte 2 300 000 Mk., Rotaugen 800 000 M., Karpfen 2 200 000 M. Schleie 2 400 000 Mk., Bleie 900 000-1 000 000 Mk., Aale 2 000 000 Mk.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 16. Mai 1924.

Auftrieb: 6 Ochsen, 29 Bullen, 43 Kühe, 99 Kälber, 142 Schweine, 634 Ferkel, 64 Schafe, 38 Ziegen, — Zicklein.

Es wurden gezahlt pro 100 Klgr. Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	72	Złoty.	f. Schweine	I. Kl.	64—66	Złoty.
	II. Kl.	60	dto.		II. Kl.	58—60	dto.
	III. Kl.	45	dto.		III. Kl.	45—48	dto.
für Kälber	I. Kl.	—	dto.	für Schafe	I. Kl.	50	dto.
	II. Kl.	42	dto.		II. Kl.	44	dto.
	III. Kl.	30	dto.		III. Kl.	31	dto.

Ferkel, das Paar 6—8 Wochen alte 14—16 000 000 Mk., 9 Wochen alte 18—22 000 000 Mk.— **Tendenz:** sehr ruhig.

Mittwoch, den 21. Mai 1924.

Auftrieb: 48 Ochsen, 175 Bullen. 200 Kühe. 374 Kälber, 1543 Schweine. — Ferkel. 131 Schafe. — Ziegen.

Es wurden gezahlt pro 100 Kilo Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	77	Złoty.	f. Schweine	I. Kl.	72	Złoty.
	II. Kl.	67—69	dto.		II. Kl.	64—66	dto.
	III. Kl.	46—48	dto.		III. Kl.	56—58	dto.
für Kälber	I. Kl.	67	dto.	für Schafe	I. Kl.	54—56	dto.
	II. Kl.	56—58	dto.		II. Kl.	47	dto.
	III. Kl.	43—45	dto.		III. Kl.	—	dto.

Tendenz: belebt.

41 Steuerfragen. 41

Steuern.

Neue Verordnungen sind erlassen worden:

1. Zur Gewerbesteuer.

Nach einer allgemeinen Verfügung müssen von jetzt an die Genossenschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung, welche **Filialen** besitzen, die monatlich oder halbjährlich zu zahlende Umsatzsteuer nicht wie bisher für ihre Zentralen und Filialen **getrennt** entrichten, sondern vielmehr in folgender Art:

Sie zahlen sowohl die Steuer für ihre Zentrale wie für ihre Filialen in die Steuerkasse ein, die für den Ort der Zentrale zuständig ist, und zwar sowohl die Staatssteuer von 2 % des zu versteuernden ganzen, halben oder viertel Umsatzes, wie auch 0,5 % für die Gemeinde. Die Uebersendung der Gemeindesteuer an die betreffenden Gemeinden geschieht dann durch die Finanzkasse. Zu diesem Zwecke ist bei der Zahlung der Steuer der Steuerkasse eine genaue Aufstellung mit einzusenden, aus der hervorgeht, für welche Stelle die Steuer gezahlt wird, die genauen Adressen der Zentrale und der Filialen und die einzeln auf die Staats- und Gemeindesteuern entfallenden Beträge, gesondert nach den einzelnen Handelsanstalten. Eine Abschrift der Quittung der Steuerkasse ist von der Zentrale an jede Filiale zu senden, damit diese sich einem revidierenden Steuerbeamten gegenüber über die Zahlung der Umsatzsteuer ausweisen können. Im übrigen bleibt alles unverändert.

2. Vermögenssteuer.

Die bereits in Nr. 20 dieses Blattes mitgeteilte Verordnung bezieht sich auch auf die Genossenschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Auch diese müssen daher die erste Rate der Vermögenssteuer in Höhe von 1/3 der ganzen Steuer in der Zeit vom 10. Juni bis zum 10. Juli 1924 entrichten. Auch bei ihnen werden die bereits gemachten Anzahlungen nicht auf diese erste Rate angerechnet. Die Steuerzahler sollen bis zum 10. Juni einen Veranlagungsbescheid von der Steuerbehörde erhalten, in der die erste Steuerrate berechnet wird. Diese neue Abänderung des Vermögenssteuergesetzes bringt eine neue schwere Belastung namentlich für die Genossenschaften, die bereits bei den Anzahlungen mehr entrichtet haben, als die ganze von ihnen errechnete Steuer beträgt, und die eine Herabsetzung dieser Anzahlung nicht haben erreichen können. Hoffentlich werden diese Anzahlungen bei der endgültigen Berechnung der Steuer berücksichtigt und zurückerstattet, wie es ursprünglich vorgesehen ist.

Berufungen über die Höhe der veranlagten Rate müssen innerhalb 2 Wochen von der Zustellung des Steuerbescheides an bei der Finanzkammer eingelegt werden.

Verband deutscher Genossenschaften.

Einkommensteuer.

Bis zum 24. Mai 1924 ist die Hälfte der Einkommensteuer, abzüglich des am 1. Mai 1924 gezahlten Betrages zu zahlen. (Vergl. Nr. 17, S. 201 unter 41.)

Einkommensteuer von Gehältern.

Für den Monat Mai gilt als Steuertarif für den Abzug der Einkommensteuer von Gehältern folgendes Jahreseinkommen in Złoty:

	über	bis	
1	2 920,—	3 893,35	2
2	3 893,35	4 866,70	2,1
3	4 866,70	6 326,70	2,2
4	6 326,70	7 786,70	2,2
5	7 786,70	9 246,70	2,3
6	9 246,70	10 706,70	2,5
7	10 706,70	12 166,70	2,9
8	12 166,70	13 788,90	3,3
9	13 788,90	15 411,15	3,8
10	15 411,15	17 033,35	4,2
11	17 033,35	18 655,55	5
12	18 655,55	20 277,80	5,8
13	20 277,80	21 088,90	6,7
14	21 088,90	22 305,55	7,5
15	22 305,55	23 522,25	9,2
16	23 522,25	25 144,45	10
17	25 144,45	26 766,70	10,4
18	26 766,70	28 394,45	12,9
19	28 394,45	30 416,70	14,2
20	30 416,70	32 444,45	14,7
21	32 444,45	34 472,25	15,3
22	34 472,25	36 500,—	15,8
23	36 500,—	38 527,80	16,5
24	38 527,80	40 555,55	17,1
25	40 555 55	42 583,35	17,8
26	42 583,35	44 611,15	18,4
27	44 611,15	46 638,90	19
28	46 638,90	48 666,70	19,6
29	48 666,70	73 000,—	20,2
30	73 000,—	97 333,35	20,9
31	97 333,35	121 666,70	21,6
32	121 666,70	146 000,—	22,3
33	146 000,—	182 500,—	23
34	182 500,—	292 000,—	24,5
35	292 000,—	365 000,—	25,5
36	365 000,—	486 666,70	27
37	486 666,70		28,5

Von der 4. Steuerstufe an ist dazu ein Zuschlag von 3% des Einkommens für die Gemeinde zu entrichten. Die Steuern müssen innerhalb 7 Tagen nach Steuerabzug abgeführt werden. Die Umrechnung in polnische Mark geschieht zum Kurse von 1 800 000 Mark.

Verband deutscher Genossenschaften.

44 Verbandsangelegenheiten. 44

Bekanntmachung.

Wir geben unseren Genossenschaften hiermit bekannt, daß unsere bisherige Telephonnummer 3189 gelöscht worden ist, und daß der Verband jetzt telephonisch unter Nummer 6189 zu erreichen ist.

Ebenso sind die bisherigen Nummern der Provinzial-Genossenschaftskasse (1071, 1543) gelöscht und dafür der Provinzial-Genossenschaftskasse vom Telegraphenamt die Nr. 6072, 6542 zugeteilt worden.

Verband landw. Genossenschaften in Großpolen T. z.

46 Vereinswesen. 46

Bezirk Krotoschin.

Herr **Schmellekamp** wird in nachstehenden Versammlungen in den betreffenden Vereinslokalen sprechen über „Zeitgemäße Betriebsorganisationsfragen":

In **Wilhelmswalde** am 27. Mai, abends 7 Uhr.
„ **Wilscha** „ 28. Mai, abends 7 Uhr.
„ **Ratenau** „ 29. Mai, nachmittags 2 Uhr.
„ **Grandorf** „ 30. Mai, nachmittags ½4 Uhr.
„ **Raschkow** „ 31. Mai, nachmittags 4 Uhr.
„ **Stryrzew** „ 1. Juni, nachmittags 4 Uhr.
„ **Suschen** „ 2. Juni, nachmittags 5 Uhr.
„ **Isbiczno** „ 3. Juni, nachmittags 6 Uhr.
„ **Schildberg** „ 4. Juni, nachmittags 3 Uhr.
„ **Kempen** „ 5. Juni, nachmittags 2 Uhr.

Tapper.

Gemäß § 59, Absatz 2, des Reichsgesetzes betr. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 29. Oktober 1920 wird die Bilanz- und Mitgliederbewegung vom 31. Dezember 1923 nachbenannter Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskassen	Kassenbestand	Bankguthaben	Forderungen an Mitglieder	Mobilien Immobilien	Sonstige	Summa der Aktiva	Geschäftsguthaben	Reserven	Spar-Einlagen	Einlagen in laufender Rechnung	Bankschulden	Sonstige	Summa der Passiva	+ Gewinn — Verlust	Mitgliederbewegung: Zugang	Abgang	Stand am Ende d. Geschäftsjahres	Unterschriften gez.: gez.:
	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M				
Boguniewko ...	1 444 775	2 215 000	46 668	1	246 717	3 953 161	190 000	23 511	250 051	35 583	90 000	2 219 497	2 808 642	+ 1 144 519	—	24	19	Wellnitz, Zippel
Habsberger in Chabsko	127721380	—	20 964 451	130739	592482000	751 298 570	95 510 000	21 204	494025461	101 778 236	759 000	450 000	692 543 901	+ 58 754 669	8	11	25	Fr. Schofer, Th. Baumunk
Doruchowo	14 739 488	—	5 549 924	1	5 555 000	25 844 413	733 375	40 257	556 581	24 180 000	101 000	—	25 611 213	+ 233 200	6	—	39	St. Turek, Nowicki
Gołańcz	3 410 070	331	10 671 723	457	605 107	14 687 688	121 695	26 774	13 453 899	—	438 000	155 127	14 195 496	+ 492 192	12	7	97	Friske, Galler
Gruszczyn	21 835	4 995 013	10 966	1	140 345	5 168 160	91 719	3 068	455 953	83 035	—	4 215	637 990	+ 4 530 170	—	11	13	Kolnsberg, Sommer
Iwno	—	—	4 000	1	172783000	172 787 000	2 246 000	5 000	611 000	104 860 000	—	56 129 000	163851000	+ 8 936 001	1	1	48	Eichstaedt, Steitzer
Karniszewo	1 422 225	36 885 000	165 000	1	1 601 000	40 073 226	172 225	5 522	1 189 000	39 997 000	—	--	41 363 747	— 1 290 521	3	4	25	Eilmer, Höfs
Kielrz	394 565	2 420 916	27 700	11 001	602 008	3 456 190	45 230	25 316	697 873	1 944 991	—	148	2 713 557	+ 742 633	1	3	21	E. Vollack, J. Gallbach
Kopanki.......	5 586 034	9 508 404	207 125	2	325 942	15 627 507	248 472	23 959	11 970 067	3 315 062	—	—	15 557 560	+ 69 947	1	2	61	Stieler, Kitzner
Krzesiny	2 872 376	8 831 560	710 488	1	2 763 884	13 583 671	4 933 055	16 504	7 456 800	164 658	—	—	12 571 161	+ 1 012 510	—	2	19	Schäper, Hanke
Krzycko nowe..	255 248	24 493 250	2 359 522	1	65 000	27 173 021	3 641 298	28 995	3 576 215	—	—	20 000 000	27 246 508	— 73 487	—	5	40	A. Bretthauer, F. Niemeier
Kwieciszewo ...	33 930 506	2 538 000	4 093 689	1	1 981 428	42 543 624	225 800	59 702	36 594 598	768 001	—	4 000 000	41 648 101	+ 895 523	2	8	46	Bloch, Drews
Lednagora	6 618 835	6 660 000	48 734 123	2	241390688	303 403 648	38 507 500	633 848	12 450 180	31 523 210	—	191506497	274 621 235	+ 28 782 413	—	—	72	H. Stallmann, Blesse
Lipa	415 193	548 780	56 025	1	299 823	1 319 822	753 075	11 998	3 085 422	89 409	—	9 010	3 948 913	— 2 629 092	—	24	82	Krüger, Kroll
Mogilno	21 525 915	6 301 000	65 291 945	400130	688 305	94 207 295	310 000	41 173	64 249 807	25 265 721	—	133 075	89 999 776	+ 4 207 519	4	—	34	Thomczek, Ad. Tetzlaff
Morakowo	761 108	156 000	13 410 337	—	1 503 000	15 830 445	195 000	12 723	8 545 737	6 295 877	—	—	15 049 337	+ 781 108	4	3	39	Dinkelmann, Backmeyer
Solec nowy...	—	6 388 000	1 195 396	1	50 750	7 634 147	175 175	—	3 402 230	59 388	—	2 020 111	5 656 904	+ 1 977 243	—	2	43	Wittke, Muster
Sośniczyn	1 254 864	6 885 083	556 180	1	601 500	9 297 628	666 104	15 520	1 436 399	6 717 918	—	—	8 835 941	+ 461 687	10	2	35	Horn, Herbrich
Stare Demanczewo.	6 111 420	3 450 000	4 249	1	223 535	9 789 205	2 393 200	4 923	6 599 706	12 755	—	2 535	9 013 119	+ 776 086	—	—	39	Bensch, Koch
Szklarka mysl. .	192 347	100 000	69	—	25 150 003	25 442 418	261 610	18 099	336 917	—	—	15 004 480	15 621 106	+ 9 821 312	—	5	25	Schroda, Berger
Trzebosz	5 486 929	7 280 000	73 504	—	14 250	12 854 684	4 510	46 941	10 748 989	875 612	—	601 688	12 277 741	+ 576 943	3	2	51	H. Schmidt, G. Gebauer
Turostowo	1 725 357	—	—	1	16 002 000	17 727 358	211 300	74 571	3 437 505	1 450 298	113 000	10 000 000	15 286 674	+ 2 440 684	—	6	25	Hüsemann, H. Schwanthaus
Węgorzewo ...	6 634 346	3 935 000	3 158	1	900 255	11 472 760	647 977	4 814	9 226 436	—	—	255	9 879 482	+ 1 593 278	1	—	31	Blöbaum, Meyer
Wilkowyje	184 525	780 063 929	3 240 847	180	3 963 500	787 452 981	550 000	35 945	3 929 287	26 706 856	—	756000000	787 222 088	+ 230 893	—	9	55	Ilskenmeier, Henke
Wronowy	442 053	230 000	342 344	400	248 924	1 263 721	260 700	6 592	5 271 923	402 539	—	--	5 941 754	— 4 678 033	—	—	26	Domdey, Mönke
Molkereigenossenschaft Barcin.......	—	—	—	4	546905000	546 905 004	410 675	676 289	—	—	863 000	347838113	349 788 077	+ 197 116 927	3	14	44	Stolz, Bork

Stadtkinder aufs Land.

Schwerer als je haben die langen, langen Winterwochen auf uns gelastet. Und wohl am meisten haben darunter die schwächlichen Kinder armer Eltern oder Witwen in der Stadt gelitten. Da könnte ein Ferienaufenthalt auf dem Lande viel ausgleichen, viel wieder gut machen!

Darum ergeht wie alle Jahre auch diesmal die Bitte an die Besitzer auf dem Lande, eines dieser blutarmen, blassen Stadtkinder zu sich zu nehmen. Ein Esser mehr am Tisch, darauf sollte es wohl nicht ankommen! — Und liegt nicht Lohn genug darin, wenn man sieht, wie das Kind von Tag zu Tag kräftiger wird, sich erholt? Selbstverständlich helfen die Kinder auch gern bei Arbeiten, die ihren Kräften angemessen sind. — Um recht zahlreiche Meldungen bittet die Geschäftsstelle:

Deutscher Frauenbund, Bydgoszcz, Śniadeckich 4.

Bilanz am 31. Dezember 1923.

Aktiva:		ℳ
Kassenbestand		618 120 145
Guthaben bei der P. L.-G.-B.		817 000
Maschinen		1 000
Warenlager		890 000 000
Beteiligung b. d. Gen.-Bank		1 050 000
Beteiligung bei and. Unternehm.		500
Mobilien		1 000
Grundstücke und Gebäude		1 000
Summe der Aktiva		1 009 890 645
Passiva:	ℳ	
Geschäftsguthaben der Mitglieder	369 220	
Reservefonds	100 000	
Betriebsrücklagefonds	369 392	
Hypotheken	14 667	
Hypotheken-Aufwertungs-Konto	250 000 000	
Umsatzsteuerrückstellungs-Konto	94 430 000	
Erneuerungs-Konto	501 500 000	846 783 279
Mithin Gewinn		163 207 366

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1922: 70. Zugang: —. Abgang: 1. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1923: 69.

Mieczarnia i Młyn Lubowo. (303

Der Vorstand: Hoerner. Schindler.



Anerkannte

Merinofleischschaf-Stammherde Bąkowo

bei Post- und Bahnstation **Warlubie**, Kreis **Świecie** (Pommerellen).
Telephon 31.

Sonnabend, den 14. Juni 1924,
nachmittags 2 Uhr,

Auktion

(289

über ca. 50 sprungfähige, ungehörnte, sehr frühreife, schwere, bestgeformte und wollreiche Merinofleischschafböcke mit langer, edler Wolle,
zu eingeschätzten, zeitgemäßen Preisen.

Züchter der Herde: Herr Schäfereidirektor v. Alkiewicz, Poznań, Patr. Jackowskiego 31.

Bei Anmeldung Wagen bereit Warlubie oder Grupa.

F. Gerlich.

Rheinmetall
DÜSSELDORF

Heißdampf-Pflüge
Dampfpflug-Universalgeräte

D. L. G.-Ausstellung Hamburg 1924. Reihe 22, Stand 163 und Reihe 8, Stand 53.

Rheinmetall-Handelsgesellschaft
m. b. H., (286
Berlin W 8.

Dom Ekspedycyjno-Handlowy

Inh.: **Gustaw Kawecki**, vorm. R. Pfitzner,
amtlicher Bahnspediteur,

Gniezno,

ul. 3. Maja 59 (Nollaustraße) : Telephon Nr. 49

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen en gros und en détail

Kohle, oberschlesische,
jeder Gattung,
Koks,
Kalk, gelöscht und in Stücken,
Pappe,
Teer, Klebemasse,
288) **Benzin,**
verschiedene Maschinenöle und Wagenschmiere.

Verkaufsstelle des Landfrauenbundes:

(299

Firma: Radtke, Bydgoszcz, Pomorska 7.

Die Landfrauen erhalten Ausweiskarten Bydgoszcz, Śniadeckich 4.

Der freihändige Verkauf unserer einjähr. Merinoböcke

aus der altbekannten guten Glauchauer
. . . Merino-Fleischwollschafherde . . .
hat begonnen und nehmen wir Bestellungen jederzeit entgegen. (304

Gräflich Alvenslebensche Gutsverwaltung
Głuchowo, pow. Chełmża.

A. Nicklaus, Poznań

Telephon 1649. **św. Marcin 45 a.** Telephon 1649.
En gros! En détail!

Fabrik und Lager sämtlicher

Bürsten-, Pinsel- und Seilerwaren.

Technische Bürsten.

Neuanfertigung und Reparatur sämtlicher
— **landwirtschaftlicher Bürsten.** —

Grosse Auswahl in
Kleider-, Hut- und Haarbürsten,
Staub-, Frisier- und Toilettenkämmen,
Teppichklopfern, Federabstäubern,
Teppichbesen, Teerbürsten usw.

Säcke in jeder Grösse und Menge.

Manillagarn.

Kaufe jeden Posten **Rosshaare.**

Stammzucht
des deutschen veredelten Landschweines.
Stammeber und -Sauen auf Ausstellungen der D. L. G. vielfach prämiiert.

Eingezüchtet auf den **Siegereber 51 mit 5 Ia und Siegerpreisen, 2 II. Preisen und silberner Medaille. Die Eber Hindenburg 385, Sieger 2, Aditus II. mit D. L. G.-Preisen aus eigener Stammzucht. Den prämiierten Sauen Freiheit 5937 a mit 5 I. Preisen, 4 Siegerpreisen,** sowie **Hilmgard 5 mit D. L. G.-Siegerpreis aus eigener Zucht,** sowie **den Sauen 2079, 1456,** die in den letzten Jahren 1920—1922 prämiiert wurden.

Nachkommen der Eber **Ritter 111** und **Gote,** eingetragen in das Eliteherdbuch der Provinz Hannover sind vorhanden und werden bei gleichzeitiger Bestellung von Ebern und Sauen **blutsfremd geliefert.**

Das Landschwein ist bei hoher Mastfähigkeit **robust und widerstandsfähig gegen Krankheiten** und geeignet für ausgedehnten Weidegang. Erzieltes Höchstgewicht **8,40** Ztr. Die Zucht kann jederzeit besichtigt werden und genügt telegraphischer Bescheid.

Laufend abzugeben: (309

Eber und Sauen

ab 3 Monat alte aufwärts, sowie **sprungfähige Eber** und **tragende Erstlingssauen.**

Günther Modrow, Bączek p. Skarszewy, pow. Kościerzyna (Pommerellen).

In diesen Herden wird grundsätzlich weder Dishley- noch Mele-Blut verwendet!

In diesen Herden wird grundsätzlich weder Dishley- noch Mele-Blut verwendet!

In diesen Herden wird grundsätzlich weder Dishley- noch Mele-Blut verwendet!

Reinblütiges

Reinblütiges **Reinblütiges**



Merino-Fleischschaf (Echtes Merino-précoce!)

Zuchtleitung: Schäfereidirektor A. Buchwald, Berlin-Charlottenburg, Eosanderstr. 15.

Die diesjährigen **Bock-Auktionen** finden statt wie folgt:

1) **Dąbrowka,** Kreis, Post und Bahn Mogilno, Tel. 7. Besitzer: v. Colbe. **Dienstag, den 27. Mai, 12 1/2 Uhr mittags.**

2) **Wiehorze,** Kreis Chełmno, Pomorze, Bahnst. Kornatowo. Tel. Chełmno 60. Besitzer: v. Loga. **Dienstag, den 3. Juni, 1 Uhr mittags.**

3) **Lisnowo-Zamek,** Kr. Grudziądz, Post Lisnowo, Tel. 1, Bahnst. Jabłonowo. Besitzer: Schulemann. **Donnerstag, den 12. Juni, 10 1/2 Uhr vorm.**

Um der Nachfrage zu billigeren Preisen zu genügen, stellen alle drei Herden erheblich mehr Böcke wie sonst zur Auktion! [296

Bei Anmeldung stehen Wagen zur Abholung auf den Bahnstationen.

In diesen Herden wird grundsätzlich weder Dishley- noch Mele-Blut verwendet!

Praktisch und theoretisch gebildeter Landwirt, erfahrener Kaufmann im Handel mit Landesprodukten (Import und Export)

sucht geeignete Stelle.

Suchender ist 28 Jahre alt, verheiratet, Schweizer, spricht deutsch und französisch und besitzt sehr gute Geschäftsverbindungen, besonders in d. schweizerischen Verbraucherkreisen. Prima Referenzen stehen zu Diensten.

Offerten mit Gehaltsangabe und Näherem über Tätigkeit erbeten unter Chiffre **OF. 986 R.** an **Orell Füssli-Annoncen, Aarau.** (294

Für meinen Beamten suche ich zum 1. Juli d. Js. eine **verheiratete Beamtenstelle.**

Derselbe ist 30 Jahre alt, evangel., poln. Staatsbürg., dtsch. Nationalität, ehem. dtsch. Res.-Offizier, der poln. Sprache einigermaßen mächtig, strebsam, solide, von Jugend auf im Fach, tüchtiger Acker- und Viehwirt, in meiner ca. 1400 Morgen großen, intensiven Rübenwirtschaft seit 1. 3. 1921 ununterbrochen tätig. Ich kann ihn aufs beste empfehlen und bitte Zuschriften zu richten an (295 Inspektor **Franz** in **Niemczyk.**

Zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit **R. Witte,** Niemczyk, poczta Wrocławki, pow. Chełmno.

Viehverwertungsgenossenschaft Pleszew,
Sp. z ogr. odp.

Mitglieder-Hauptversammlung

Montag, den 2. Juni 1924, vorm. 11 Uhr im Kaffeehause Herbig in Pleszew.

Tagesordnung: 1. Wiederaufnahme des Betriebes. 2. Satzungsänderungen. 3. Geschäftsführerwahl. 4. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. (307

Der Vorstand: **Köster.**

---

2 gesunde 4jährige Meleböcke

von Kujath, Dobrzyniewo vertauscht gegen andere Meleböcke zur Vermeidung der Inzucht oder verkauft

Rittergut Bronikowo, pow. Śmigiel.

2½ u. 3" unbeschlagene Wagenräder,

sowie **einzelne Wagenteile**

hat stets auf Lager und preiswert abzugeben (308

Herrschaft Góra, pow. Jarociński.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3. Verantwortl. Redakteur: Dr. Hermann Wagner in Poznań, Wjazdowa 3. Anzeigenannahme in Deutschland „Ala" Berlin SW. 19, Kronenstr. 38/39. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań.